

AUGUSTA RAURICA



Alles Scherben?

Augusta Raurica von oben

Erfasst – verknüpft – vernetzt

Eine Forschungswerkstatt entsteht



ALLES SCHERBEN?

Wer Museen in Begleitung von Kindern besucht, weiss jede Gelegenheit zu schätzen, die den Kindern erlaubt, etwas anzufassen und auszuprobieren. In den kommenden Sommermonaten können Besucherinnen und Besucher in Augusta Raurica spontan an Workshops teilnehmen, die eine Beschäftigung mit römischen Scherben ermöglichen.



Das feine Tafelgeschirr mit Reliefverzierungen, die so genannte Relief-Sigillata, wurde serienmässig in Formschüsseln (links oben im Bild) hergestellt. Doch hinter der Massenproduktion verbergen sich beachtliche technische und künstlerische Fähigkeiten. Zur Herstellung dieser Terra-Sigillata-Kopie (rechts) fertigte Johannes Weiss zunächst 18 verschiedene Punzen (links unten) für die Formschüssel. (Foto Ursi Schild)

Workshops zum Hereinschauen

Erste Erfahrungen mit Workshops rund um das Thema Scherben machten wir während den Monaten Juli und August des letzten Jahres. Die Workshops fanden damals unter dem Curia-Schutzdach statt und lockten dank dem zentralen Ort viele interessierte Passanten an. Für die Teilnahme war keine Anmeldung erforderlich: Es waren Workshops zum Hereinschauen. Unter den Teilnehmenden fanden sich nicht nur Familien, die eigentliche Zielgruppe, sondern auch Schulklassen und Erwachsene. Gross und Klein hatten Spass am Mitmachen und schätzten die Gelegenheit, Fragen zu stellen, Gegenstände in die Hände zu nehmen und über die Römerzeit zu diskutieren. Der grosse Anklang beim Publikum

hat uns veranlasst, das Angebot unter dem Namen «Alles Scherben?» weiterzuführen und auszubauen.

Scherben zum «Be-greifen»

Da für die Workshops keine Anmeldung erforderlich ist, sind sie mit Posten konzipiert, die von den Teilnehmenden zum grossen Teil selbstständig absolviert werden können. Die Betreuungsperson bietet wo nötig Unterstützung an, ihre Hauptaufgabe ist allerdings beim Posten, wo das Fundmaterial aus Augusta Raurica gezeigt wird. Hier dürfen die Teilnehmenden Scherben in die Hände nehmen. So können sie den groben Belag auf der Reibschüsselscherbe selber spüren, während die Workshop-Leiterin über

die von den Römern beliebten, würzigen Saucen erzählt, die in solchen Mörsern hergestellt wurden. Oder die Teilnehmenden nehmen den wulstigen Henkel in die Hand und erfahren dabei, dass die riesige Amphore, zu der er gehört, als Einweggefäss für Olivenöl aus dem Mittelmeerraum gedient hat. Auch Wissenswertes zu Scherben von gewöhnlichen Kochtöpfen, Krügen und Bechern sowie von feinem Tafelgeschirr, der Terra Sigillata, kann «aufgespürt» werden.

Zur Erläuterung der Herstellung von Terra Sigillata stehen originalgetreue Repliken zur Verfügung: eine Formschüssel mit den entsprechenden Zierpunzen und ein darin geformtes Gefäss. Die Stücke wurden von Johannes Weiss aus Aeugst am Albis ZH hergestellt, der durch seine unzähli-

Bei den Workshops klappt die Zusammenarbeit zwischen den Generationen sehr schön: Die erwachsenen Begleitpersonen unterstützen ihre Kinder kräftig: Ein Drillbohrer nach römischem Vorbild wird ausprobiert. (Foto Ursi Schild)



Die Workshops letzten Sommer wurden abwechselnd von Claudia Bietenhader (im Bild), Karin Diacon, Helen Hochuli und Noemi Leemann betreut. Nicht zuletzt dank ihrer einladenden Art fühlten sich Besuchende aller Altersgruppen vom Angebot angesprochen. (Foto Ursi Schild)

gen praktischen Erfahrungen über viele Jahre hinweg die verloren gegangene Technik der Terra-Sigillata-Herstellung erprobt und gemeistert hat. Erstaunlich sind die vielen kleinen Punzen, die für die Verzierung eines einzigen Gefässes notwendig waren.

Geschirrflicken zur Römerzeit

Scherben mit Flickspuren sind in Au-

gusta Raurica selten. Die Reparatur lohnte sich offenbar nur für besondere Stücke wie die Terra Sigillata wegen ihres höheren Preises oder die dickwandigen Reibschüsseln. Der römische Geschirrflicker bohrte beidseits der Bruchstelle kleine Löcher und verband diese mit einem Flick aus Blei. Teilnehmende am Workshop können selber versuchen, mit einem Drillbohrer nach römischem Vorbild solche Löcher in Scherben zu bohren.

Beispiele von Scherben mit Flicklöchern und Bleiresten sind unweit des Workshop-Standorts in der kleinen Ausstellung «Made in Augusta Raurica» auf dem Forum zu sehen.

Die Restaurierung von Keramik heute

An einem weiteren Posten erfährt man, wie römische Keramik heute restauriert wird. Auch hier kann man aktiv mitmachen und versuchen, einen Topf zusammenzusetzen. So leicht ist die Aufgabe nicht, da Scherben von sechs verschiedenen Töpfen vermischt sind. Die Form des «eigenen» Gefässes muss man an den Bruchstücken wieder erkennen und die entsprechenden Fragmente aussortieren. Herausfinden muss man auch die Reihenfolge, in der man die Scherben am besten zusammensetzt. Die Gefässe sind Nachbildungen römischer Originale aus Augusta Raurica und wurden vom Augster Töpfer Hans Huber extra für die Workshops angefertigt. Dass die Töpfe, sobald sie fertig waren, zerschlagen werden mussten, war schon etwas komisch, doch Scherben bringen Glück! Viele Besuchende – und nicht nur Kinder – werden vom Scherbenpuzzle richtig gefesselt.



Das neue Familienangebot bietet für alle etwas. Beispielsweise gibt es für Gross und Klein die Möglichkeit, mit Ton kleine Figuren zu modellieren. Die eigenen Kreationen dürfen anschliessend mit nach Hause genommen werden. (Foto Ursi Schild)

Ton modellieren

Für kleinere Kinder, die jüngeren Brüder und Schwestern, ist ein dreidimensionales Puzzle noch zu schwierig. Insbesondere für sie gibt es die Möglichkeit, mit Ton zu modellieren. Fotos von Tonstatuetten aus Augusta Raurica – hauptsächlich Tierfigürchen – dienen als Vorbilder für die eigenen Kreationen, die anschliessend in Kartonschächtelchen mit nach Hause genommen werden dürfen.

Der Ausbau

Im Jahr 2005 haben in den beiden Monaten Juli und August insgesamt 353 Familien, 223 Erwachsene und 15 Schulklassen am Workshop teilgenommen. Dieses Interesse und die vielen positiven Rückmeldungen haben uns veranlasst, das Angebot in dieser Saison weiterzuführen und auszubauen. Die Workshops «Alles Scherben?» finden dieses Jahr den ganzen Sommer lang, vom 1. Mai bis 15. Oktober täglich von 12 bis 17 Uhr, statt. Mit dem zusätzlichen Angebot ausserhalb der Schulferien können noch

vermehrt Schulklassen mitmachen. Für sie richten wir einen separaten Bereich ein, wo die Schulkinder das Scherbenpuzzle machen können, ohne dabei die Familien und Erwachsenen zu stören. Der neue Standort in Zelten auf dem Forum erlaubt auch eine räumliche Erweiterung. Geplant ist zusätzlich eine kleine Ausstellung über die Berufe auf Ausgrabungen und in der Archäologie: Archäologe/-in, Grabungstechniker/-in, Zeichner/-in, Fotograf/-in, Restaurator/-in usw. Dies ist ein zusätzliches Angebot beispielsweise für die Eltern, deren Kinder nicht so leicht vom Tonmodellieren wegzulocken sind.

Der Ausbau der Workshops bedeutet für das Vermittlungsteam der Römerstadt einen grossen Schritt. Wir schaffen dabei eine neue Attraktion für Familien, die ein spontanes, aktives Mitmachen ermöglicht. Wir folgen so unserer Verpflichtung zu einer ständigen, erlebnisorientierten Vermittlung der antiken Stadt Augusta Raurica. Wir freuen uns dabei sehr auf zahlreiche Begegnungen mit dem Publikum!

Catherine Aitken



Alles Scherben: Ein Vermittlungsangebot für Jung und Alt, denn auch Erwachsene sind vom Scherbenpuzzle fasziniert. (Foto Ursi Schild)

Alles Scherben? – Kommen Sie vorbei, um

- Interessantes über die Römer und über Archäologie zu erfahren,
- römische Funde in die Hände zu nehmen,
- einen Topf zusammenzusetzen wie unsere Restauratorinnen,
- selbst etwas aus Ton zu modellieren.

Sie sind bei uns herzlich willkommen! 1. Mai bis 15. Oktober, täglich von 12–17 Uhr, auf dem Forum von Augusta Raurica. Kosten Erwachsene CHF 12.–, Kinder CHF 5.–. Eine Anmeldung ist nicht notwendig.

AUGUSTA RAURICA VON OBEN

Seit August 2005 ist der Internetdienst «Google Earth» in aller Munde und wird begeistert genutzt. Sein Verdienst ist es, dass viele Leute eine gewisse Ahnung vom Umgang mit raumbezogenen Daten haben. Auch in der Römerstadt gibt es so etwas Ähnliches wie «Google Earth». Während man sich bei «Google Earth» nur «Bilder» ansehen kann, bietet das Geografische Informationssystem (GIS) von Augst mit seinen Darstellungs- und Analysefunktionen weit mehr Möglichkeiten.

Vom CAD zum GIS

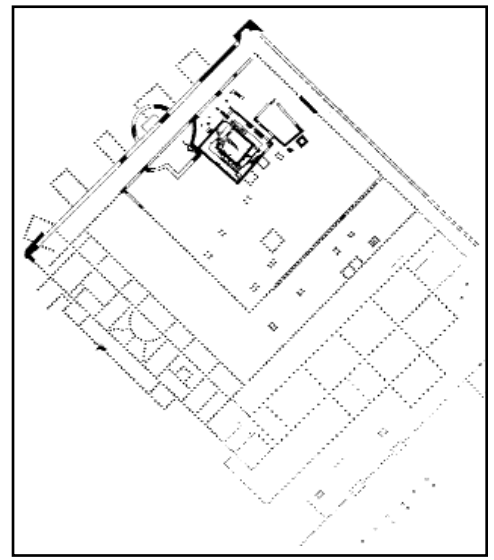
Vor ungefähr zehn Jahren entschied sich die Römerstadt Augusta Raurica zum Aufbau eines Geografischen Informationssystems (GIS). Zu Beginn wurden mit einer CAD (Computer Aided Design)-Software Grundlagendaten erarbeitet: Erfasst wurden die meisten der römischen Gebäudegrundrisspläne in

den Massstäben 1:500 und 1:50 und ein Grossteil der Grabungsflächen. Letztes Jahr wurde die Stelle eines GIS-Verantwortlichen in Augst geschaffen, und es erfolgte die Migration vom CAD zu einem GIS. Im Gegensatz zum grafikorientierten CAD handelt es sich bei einem GIS um ein «intelligentes» System, d. h. Informationen zu den Geometrien (Punkte,

Linien, Flächen) werden in einer Datenbank verwaltet. Eine Fläche zum Beispiel «weiss», dass sie eine Grabungsfläche aus dem Jahr 2005 ist und ihr die Vorgangsnummer «052» zugeordnet wurde. Weitere Vorteile des GIS sind die gute Eignung für Analysen und die flexible Präsentation derselben Basisdaten. So können z. B. die oben angesprochenen Grabungs-



Von der Realität ins GIS I: Die bei einer Grabung freigelegten Mauern (oben) werden detailliert gezeichnet, die Zeichnungen gescannt und räumlich eingepasst (links). Anschliessend werden die Mauern digitalisiert (rechts) und in der Datenbank des GIS beschrieben. (Foto Philippe Saurbeck, Pläne Urs Brombach)



Von der Realität ins GIS II: Die auf einem Luftbild entdeckten Trockenabzeichnungen von Mauern (links) werden im GIS in den Grundrissplan der römischen Mauern von Augusta Raurica übertragen (rechts). Ausgegrabene Mauern werden schwarz, Trockenabzeichnungen einfach gepunktet und Ergänzungen doppelt gestrichelt dargestellt. (Foto Swissair Photo + Vermessungen AG, Plan Urs Brombach)

flächen nach Jahren oder Vorgangsnummern eingefärbt, beschriftet und ein- und ausgeblendet werden. Nachteile sind die höheren Investitionskosten und die anspruchsvollere Bedienung.

Der Einsatz des GIS

Seit den 1970er Jahren werden (Geografische) Informationssysteme in der Archäologie als Planungs-, Verwaltungs- oder Forschungsinstrumente eingesetzt und sind heute auch fester Bestandteil der universitären Lehrpläne. Ging es früher hauptsächlich um die Präsentation von räumlichen Daten in Form von Karten und Plänen, so werden heute verstärkt die drei weiteren Funktionen eines GIS, das Erfassen, Verarbeiten und Analysieren von räumlichen Informationen, genutzt. Geografische Informationssysteme werden im archäologischen Kontext angewandt bei der Grabungsvermessung, der Grabungsdokumentation, der räumlichen Fundverwaltung (Verbreitungskarten), der Zusammenschau von unterschiedlichen Datensätzen, der Auswertung von Grabungen, (Landschafts-)Rekonstruktionen, Archäoprognosen (Vorhersage von Fundorten), Simulationen, in der Fernerkundung, in der Denkmalpflege als Planungsinstrument usw.

Ein wichtiges Hilfsmittel für die Grabung

Ähnlich breit gefächert sind die GIS-Anwendungen in der Römerstadt. Beim Bekanntwerden eines Baugesuchs mit Bodeneingriff wird mit Hilfe des GIS ein Plan der Bauparzelle und deren Umland erstellt. In dieser Karte zur Vorerkundung sind Parzellengrenzen, Gebäude und sonstige Bodenbedeckung, ehemalige Grabungsflächen, ausgegrabene Mauerzüge und bei Bedarf Ergebnisse geophysikalischer Untersuchungen und Luftbildabzeichnungen enthalten. Dieser Plan hilft den Archäologinnen und Archäologen, den Aufwand für eine Grabung abzuschätzen. Erfolgt eine Grabung, misst der Geometer Fixpunkte (Lage und Höhe) ein. Anschliessend werden deren Koordinaten ins Geografische Informationssystem übertragen. Ausgehend von diesen Punkten wird in einem nächsten Schritt im GIS ein Grabungsvermessungsnetz konstruiert, auf Pläne gedruckt und auch im Gelände markiert. Mit Hilfe dieses lokalen Vermessungsnetzes können später alle ausgegrabenen Objekte genauestens verortet werden. Neben Einzelobjekten werden auch die Mauern eingemessen. Von diesen werden steingerechte Zeichnungen angefertigt, die dann gescannt und in den Gesamtplan der

Römerstadt eingepasst werden. So wird bei jeder Grabung dem «Puzzle Augusta Raurica» ein Teil hinzugefügt. Zusätzlich wird auch die ausgegrabene Fläche in ihrer Ausdehnung und Tiefe erfasst und diese Werte in die Datenbank des GIS übertragen. So behalten die Archäologinnen und Archäologen der Römerstadt den Überblick, welche Teile der römischen Stadt wann ausgegraben wurden. Andersherum kann man auch herausfinden, wann in einem bestimmten Bereich von Augusta Raurica gegraben wurde.

Während und nach einer Grabung wird deren Dokumentation erarbeitet. Ein wichtiger Bestandteil dabei sind diverse Pläne (Mauerplan, Profilplan, Felderplan usw.), die mit Hilfe des GIS erstellt werden.

Nach Beendigung einer Grabung werden die Mauergrundrisse digital erfasst und in der Datenbank beschrieben. Nach der Auswertung einer Grabung werden diese so genannten Attributdaten um chronologische Angaben ergänzt. Neben den Mauern werden auch die Fundorte von Objekten in das GIS übernommen. Mit Hilfe dieser Angaben können Verbreitungskarten für wissenschaftliche Auswertungen erstellt werden. Zusätzlich sind mit den Daten im GIS Analysen möglich, die die räumlichen Eigenschaften der Objekte



Zusammenschau von Datensätzen: Oben die Überlagerung des römischen Mauergrundrissplans (schwarz) mit den aktuellen Gebäudegrundflächen (graue Flächen) und Parzellengrenzen (graue Linien), rechts die Überlagerung der Grabungsflächen 1965–2005 (schraffiert) mit den aktuellen Gebäudegrundflächen (graue Flächen) und Parzellengrenzen (graue Linien). (Pläne Urs Brombach, reproduziert mit Bewilligung des Vermessungs- und Meliorationsamts Basel-Landschaft)



verwenden. Ein Beispiel wäre die Ermittlung von Insulae, innerhalb deren eine bestimmte Fundgattung vorkommt.

Daten aus verschiedenen Quellen

Die in der Römerstadt verwendeten Datensätze stammen aus unterschiedlichen Quellen. Der grösste Teil der Daten wurde vom CAD übernommen und wird im GIS weitergeführt. Hierzu zählen die oben bereits angesprochenen römischen Gebäudegrundrisse (Mauerpläne) und deren Ergänzungen sowie römische Strassen, antiker Gewässerverlauf, rekonstruierte Höhenkurven, Gräberfelder, Wasserleitungen usw.

Neben den eigenen Daten haben die GIS-Anwender der Römerstadt zusätzlich auch direkten Zugriff auf den

Geodaten-Pool der Kantonalen Verwaltung Basel-Landschaft. Hier werden u. a. folgende aktuelle Datensätze zur Verfügung gestellt: Gemeinde- und Parzellengrenzen, Bodenbedeckung, topografische Karten, Baurechtszonen, Übersichtspläne, Luftbilder, Geländemodelle, historische Karten, Höhe- und Lagefixpunkte. Auch vom Kanton Aargau bezieht die Römerstadt Datensätze. Neben den Geodaten der beiden Kantone verwendet die Römerstadt auch Datensätze von privaten Vermessungsbüros. Ein Beispiel hierfür ist der digitale Leitungskataster der Gemeinde Augst.

Mit dem GIS in die Zukunft

Das GIS der Römerstadt Augusta Raurica ist noch sehr jung und noch lange nicht vollständig. Die nächsten

Arbeitsschritte werden die Ergänzung der fehlenden Einträge im Stadtplan von Augusta Raurica und die Überprüfung der vorhandenen sein.

Mittelfristig wird eine Anbindung des GIS an das neue Datenbanksystem IMDAS-Pro angestrebt. Ziel ist eine Verknüpfung zwischen den im GIS vorhandenen Geometrien mit den dazugehörigen Einträgen in der IMDAS-Pro-Datenbank.

Geplant sind auch dreidimensionale Projekte mit der Fachhochschule Nordwestschweiz in Muttenz. In verschiedenen Pilotprojekten wurden Bereiche der antiken Stadt bereits virtuell rekonstruiert.

Das moderne Geografische Informationssystem wird in Zukunft sicherlich dazu beitragen, das antike Leben von Augusta Raurica besser zu verstehen.

Urs Brombach

NEUERSCHEINUNG IM VERLAG DES RÖMERMUSEUMS AUGST



Fisch und Fischer aus zwei Jahrtausenden.

Eine fischereiwirtschaftliche Zeitreise durch die Nordwestschweiz

Heide Hüster Plogmann (Hrsg.)

(mit Beiträgen von Urs Amacher, Kristina Bietenbeck, Julia Bossart, Pascal Favre, Matthias Flück, Francesca Ginella, Simone Häberle, Andrea Hagendorn, Richard C. Hoffmann, Patricia Holm, Heide Hüster Plogmann, Pirmin Koch, Elisabeth Marti-Grädel, Daniel Schuhmann, Peter-Andrew Schwarz, Katharina Simon Muscheid, Barbara Stopp, Günther E. Thüry und Jakob Walter)

Forschungen in August 39. Verlag Römermuseum Augst (Augst 2006).

Ca. 272 Seiten, 138 Abbildungen, 4 Tafeln.

CHF 60.- / EUR 40.-, ISBN 3-7151-0039-7.

«Fisch und Fischer» – wie unendlich viele Assoziationen gibt es zu diesem Thema. Sie reichen von professionell-wirtschaftlichen Überlegungen bis zur schönsten Poesie. Aus dieser Bandbreite von Themen werden im neuen Buch einige Aspekte herausgezogen und im Licht der Ein- und Aussichten unserer heutigen Gesellschaft und der früherer Epochen beleuchtet.

So ist zu lesen, wie der spätrömische Dichter Ausonius von den Strömungen, der wechselnden Wasserfarbe, den Spiegelbildern und dem Spiel der Fische in der Mosel träumte. Diese Lieblichkeit hatte aber enge Grenzen, und der antike Mensch besass wenig Sinn für ungebärdige, reissende Ströme, die brausend zu Tal stürzen und Bäume und Felsbrocken mit sich reissen. Schon damals war der Mensch von der Idee beseelt, die Natur zu beherrschen, wenn dafür auch Götter besänftigt werden mussten ...

Schillernd ist die Geschichte des «König Groppe», der in der Fasnacht eines kleinen schweizerischen Ortes am Bodensee – in Ermatingen – bis heute eine zentrale Rolle spielt. Die Entstehung der so genannten «Groppenfastnacht» soll mit dem Konzil in Konstanz zusammenhängen, das 1414–1418 am Bodensee abgehalten wurde. Eine wahre oder erfundene Geschichte? Wahr ist in jedem Fall, dass heute aus archäologischen Grabungen mittelalterlicher Latrinen Unmengen des kleinen Bodenfisches Groppe nachweisbar sind ...

Faszinierend wechselhaft verlief die Ausbreitung des Zuchtkarpfens vom Donaauraum in unsere Breiten. Ein Brief aus dem 6. Jahrhundert n. Chr. berichtet von einem Lebendimport aus dem Raum des heutigen Belgrad nach Italien, einem Geschenk von hohem Wert. Wurde ein solcher Fisch doch zu besonderen Anlässen dem herrschenden ostgotischen König kredenzt. Dennoch brauchte es weitere 600–900 Jahre, bis der Zuchtkarpfen auch bei uns als Delikatesse geschätzt wurde. Ist das als Folge des römischen Einflusses bei uns zu werten? Sicher ist, dass die Römer der Qualität von Fischen aus stehenden, nährstoffreichen Gewässern gründlich misstrauten ...

In mancher Hinsicht vertraut erscheint uns die Geschichte der ersten künstlichen Befruchtung von Forelleneiern. 1740 gelang sie dem deutschen Landwirt Stephan Ludwig Jacobi, doch es sollten weitere 100 Jahre vergehen, bis diese Methode angewandt wurde. In den Vogesen standen die Fischer vor überfischten Gewässern und damit vor einem grossflächigen Bankrott. Das gab schlussendlich den Ausschlag, dass Napoleon III. dem Embryologen Prof. Victor Coste den Auftrag zum Bau der ersten europäischen «künstlichen Fischzuchtanstalt» in Hüningen bei Basel gab.

Auch aus unserer Zeit gibt es lesenswerte Geschichte(n) mit vielen Facetten. Als 1991 der Einsatz von Regenbogenforellen für die meisten Gewässer verboten wurde, reagierte ein Teil der Fischer geharnischt: Die Regenbogenforelle komme seit über hundert Jahren in der Schweiz vor und müsse deshalb als einheimisch gelten, das sei ja Rassismus, und genau so gut könne man auch den Anbau von Kartoffeln und Mais verbieten. Ein aus der Luft gegriffener Standpunkt?

Die Liste interessanter Themen könnte fortgesetzt werden, doch lesen Sie selbst und lassen Sie sich durch wunderschöne Illustrationen inspirieren!

Weitere Publikationen:

www.augusta-raurica.ch (→ Publikationen)

Alle Bücher aus dem Verlag des Römermuseums Augst sind zu beziehen bei:

Schwabe AG, Buchauslieferung, Farnsburgerstrasse 8, CH-4132 Muttenz,

Tel. 0041 (0)61 467 85 75, Fax 0041 (0)61 467 85 76, E-Mail auslieferung@schwabe.ch

oder über den Buchhandel oder an der Museumskasse in Augst

ERFASST – VERKNÜPFT – VERNETZT

Seit rund 20 Jahren werden in der Römerstadt Augusta Raurica Daten von Ausgrabungen, Fundobjekten und deren Restaurierungen elektronisch aufgenommen und verarbeitet. Tagtäglich ergibt sich so ein stetiger Zuwachs an Daten in den verschiedenen Arbeitsbereichen der Römerstadt. Diese «stille Arbeit» am Computer ist an und für sich nichts Aussergewöhnliches und würde hier kaum vorgestellt werden, wenn nicht in jüngster Zeit ein neues Datenbanksystem eingeführt worden wäre.

Informationen über Informationen

Informationen, gesammelt auf den Ausgrabungen, ergänzt mit denjenigen der Fundobjekte und erkannt unter dem Mikroskop, können neuerdings alle zusammen in einer Datenbank verwaltet werden. Dies stellt die wichtigste Neuerung in der Verwaltung und Archivierung unserer Datenbestände dar und ist Grund genug, kurz unser neues Datenbanksystem IMDAS-Pro anhand eines praktischen Beispiels vorzustellen: eine in jüngster Zeit auf der Ausgrabung in der Insula 27 gefundene Applike aus Bronze, die auf einer Unterlage aus Holz als Verzierungs aufgesetzt war.

Daten der Ausgrabung ...

Auf einer Ausgrabung werden sämtliche Fakten minutiös zu einem Fundobjekt – in unserem Fall zur Applike – zusammengetragen, die auch nach Jahren den Archäologinnen und Archäologen Auskunft geben über das «wo ist die Applike gefunden worden», «wie genau war ihre Lage» oder «in Zusammenhang mit welchen anderen Fundstücken befand sie sich». Im Weiteren wird beispielsweise festgehalten, in welcher Erdschicht die Applike eingebettet und wie diese Erdschicht beschaffen war. Zusammen



Die Applike aus Bronze in unrestauriertem Zustand. Die ca. 15 cm grosse Applike war ursprünglich als Verzierungs auf einer Tür oder einem Holzkästchen angebracht.

(Foto Ursi Schild)

mit den umgebenden Strukturen und Sedimenten wird die Applike gezeichnet und fotografiert. Der/die Archäologe/-in möchte im Falle einer Auswertung von der Datenbank sozusagen «auf Knopfdruck» alle diese

Informationen und Bilder zum entsprechenden Fundobjekt geliefert bekommen.

Von der Ausgrabung wandert die Applike in die Inventarisierung oder in die Fundrestaurierung, wo zusätzli-

che Daten zum Fund gesammelt werden. So werden zentral auf der Fundobjekt-Maske alle wichtigen Daten verwaltet, welche sowohl vom Inventarisierungsteam als auch von den Fundrestauratorinnen zur Applike erfasst werden.

... der Fundverwaltung

Die Inventarisierung der Fundobjekte ist zusammen mit der Aufnahme der Grabungsdokumentation zentraler Teil der archäologischen Fundverwaltung. Mit der Datenaufnahme der Fundobjekte weiss man, «was man im Museumsbestand hat». Aufgabe der Fundinventarisierung ist die Ansprechbarkeit des Fundes mit Hilfe der Inventarnummernvergabe, die Bestimmung und Charakterisierung in einem Kurzsteckbrief und die zeitliche Einordnung des Fundes. Nehmen wir unser Fallbeispiel zur Erläuterung unserer Aufgabe zu Hilfe, so sehen wir, dass die Applike die Inventarnummer 2005.054.F00406.13 trägt. Weitere Details zum Fundobjekt findet man in den Feldern Gattung, Fundbezeichnung und Fundbeschrei-

bung. Die Bewertung des gesamten Fundensembles – alle zusammen mit der Applike gefundenen Fundstücke – ergibt eine Datierung in die Anfänge des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Weil der Fundbestand aus Augst und Kaiseraugst nicht nur als Quelle für wissenschaftliche Auswertungen, sondern auch für Ausstellungen dient, kann man der Fundobjekt-Maske auch Informationen über den jeweiligen Standort des Objekts sowie dessen Zustand entnehmen, d. h., ob der Fund «nur» konserviert oder ausstellungsfertig restauriert ist.

... und der Fundrestaurierung

In der ehemaligen Datenbank MicroRaurica war das Erfassen der Fundrestaurierungsdaten nur sehr eingeschränkt möglich, und oft mussten unterschiedliche Daten im gleichen Feld eingetragen werden. Zur Erfassung der durchgeführten Restaurierungsmassnahmen und Fotografien stellt IMDAS-Pro nun auch Masken zum Verwalten der Röntgenbilder und naturwissenschaftlichen Analysen zur Verfügung.

In der Fundrestaurierung ist es äusserst wichtig, die durchgeführten Eingriffe genauestens zu dokumentieren, etwa das Freilegen der Originaloberfläche der Applike mit dem Skalpell, das Festigen des Objekts in einem Acrylharzbad oder die Entnahme einer Holzkohlenprobe zur Holzartbestimmung der ehemaligen Holzunterlage der Applike. Alle diese Eingriffe müssen akribisch festgehalten werden, damit bei einer späteren Untersuchung der Applike nicht fälschlicherweise die Freilegungsspuren moderner Instrumente als römische Bearbeitungsspuren gedeutet werden oder die neu aufgetragene Schutzschicht nicht eine nachträglich durchgeführte Analyse beeinträchtigt.

Alles verknüpft und vernetzt

Ruft man sich die eingangs erwähnte Situation seit den 1980er Jahren in Erinnerung, so drängt sich die Vermutung auf, dass es sich bei der jetzt neu konzipierten Datenbank nur um «alten Wein in neuen Schläuchen» handelt. Erstmals aber liegen jetzt alle Daten aus sämtlichen Arbeitsbe-



Die Fundsituation der im Text als Fallbeispiel beschriebenen Bronzeapplike. Sie befindet sich rechts des Massstabs (weisser Pfeil). Das Bild zeigt, mit welchen anderen Objekten zusammen die Applike auf der Grabung in der Insula 27 gefunden wurde. (Foto Anita Springer)

IMDAS-Pro 3.1 Benutzer: KARFERNA (Maria Luisa Fernandez) DB-Version: 03.01.0005 Datenbank: IMDAS - [Objektbearbeitung - (53 Objekte)]

File Bearbeiten Recherche Objekt Navigation Ansicht Stammdaten Thesaurus Fenster ?

Betrachten Fundobjekt: Rest. Allgemein

RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA

Fundobjekt

- Fundobjekt
 - Objektbearbeitung
 - Fundobjekt-Inventarisierung
 - Detailinformationen
 - Literaturhinweise
 - Literaturhinweise (Liste)
 - Objektbeziehungen
 - Fundobjekt-Fotos
 - Museum-Fotos
 - KRD-Fotos
 - Fotos-ohne Archiv
 - Geschäftsprozesse
 - Restaurierung (1)

Institution: Römerstadt Augusta Raurica Bereich: Archäologie Sammlung: Grabung

Vorgangsnummer (Gra): 2005.054 Vorgang (Grabung): 2 Vorgangsname (Grabung): Insula 2 Römische Bezeichnung (Grabung): 2

FK-Nr. (Fundkomplex): F00406 Fundkomplexdatum: 01.06.2005 Inv.Nr.: 2005.054.F00406.13 Standort: Person Nina Fernandez

Gattung: Bronze

Material	Notiz
Kupferlegierung	
Eisen	

Fundkategorie/Fundbezeichnung: Bauteile

Fundbeschlagwortung	Notiz
Ablagerung, Holzkohle (Metall)	
Be-/Verarbeitung Lot	
Herstellungsspur auf Metall	

Fundbeschreibung: Applike: Amorbüste auf Unterlagsscheibe

Form/Typ:

Einmessung: ☒ Höhe des Fundortes: 294.90 m ü. Meer Länge von: Breite von:

Objektzustand: Stabil Behandlungszustand: Konserviert Projekt: Aktuelle Projekte

Gewicht vorher: 387.14 g Gewicht nachher: Länge: Breite: Höhe:

Rest. Liste Rest. Allgemein Rest. Fotos Rest. Röntgenbilder Rest. Analyse Rest. Negativformen

Labor Nr.: 2005 216

Projekt: Aktuelle Projekte Beschreibung: Die gegossene Amorbüste, welche mit einem Eisenstift an die Unterlagsscheibe befestigt ist, ist leicht verschoben.

RestauratorIn: Wild, Daniela Beginn: 03.06.2005 Beendigung:

Eingangskond.: erdverschmutzt mit Eisen- und Kupferkorrosion durchsetzt, Lotspuren und verkohlte Holzreste Bemerkungen: Fund wurde von der Fundrestaurierung geborgen.

Gewicht vorher: 387.14 g Länge: Breite: Höhe: Durchmesser:

Anzeige und Auswahl des Institutionsnames

Start presento.pro Inbox - Microsoft Out... Gazettentext - Nachri... Varia IMDAS-Pro 3.1 Benu... 11:27

Die Eingabe-Maske Inventar/Fundrestaurierung der Datenbank IMDAS-Pro. Zu sehen sind die erfassten Basisdaten zur Applike aus Bronze. Unten rechts sind zwei mit dem Objekt verknüpfte Medien (Foto und Röntgenbild) zu erkennen. (Foto und Röntgenbild Nina Fernández)

reichen der Römerstadt vernetzt vor. Sie können in den verschiedenen Arbeitsprozessen beispielsweise der Ausgrabung, der Restaurierung oder der Inventarisierung ergänzt werden. Die Daten sind überall abrufbar, so dass sie allen Mitarbeitenden zur Verfügung stehen. Da die Eingabe-Masken von diversen Bearbeiterinnen und Bearbeitern benutzt werden, wurde bei der neuen Datenbank sehr viel Wert darauf gelegt, dass der Inhalt der Felder genau definiert ist. Teilweise wird die Eingabe auch auf Eindeutigkeit und Format geprüft. Wo möglich wurde eine Auswahlliste hinterlegt, so dass sowohl Tippfehler als auch das Benutzen verschiedener Schreibweisen vermieden werden können. Im Zweifelsfall

steht eine Direkthilfe zur Verfügung, welche eine genaue Definition des Feldinhalts liefert. Eine für die Zukunft nicht zu unterschätzende Stärke des Programms ist die Möglichkeit, so genannte Medien in die Datenbank einzubinden und sie direkt unter den entsprechenden Daten abzurufen. Unter Medien werden dabei alle Arten von Bildern (Fotos, gescannte Zeichnungen) oder Textdateien verstanden. Mit dem neuen Programm ist es möglich, zu bearbeitende Fundobjekte direkt am Bildschirm einer ersten Begutachtung zu unterziehen, da bereits während dem Inventarisierungs- und Restaurierungsprozess Digitalaufnahmen von interessanten Funden gemacht werden, die über die jeweilige Inven-

tarnummer sofort allen Mitarbeitenden zugänglich sind. Mit dieser detaillierten Erfassung der Daten aller Ausgrabungen und ihren Befunden, aller zugehörigen Funde und deren Restaurierung ist die Wiederauffindbarkeit der Daten gewährleistet: Dies muss für die Zukunft zwingend gegeben sein. Unsere Datenbank ist gut mit einem Werkzeug-einzelteillager von immenser Größe vergleichbar. Alle Teile zusammengefügt ergeben die Grundlage für archäologische Forschungen, für Vermittlungsprojekte und für ein für zukünftige Generationen gepflegtes Datenarchiv.

Sandra Ammann, Nina Fernández,
Hans Sütterlin

EINE FORSCHUNGS- WERKSTATT ENTSTEHT

Die wissenschaftliche Forschung ist eines der Kerngeschäfte der Römerstadt Augusta Raurica. Damit wir dieser Aufgabe auch in Zukunft unter guten Rahmenbedingungen nachkommen können, wird der gesamte Forschungsprozess seit zwei Jahren nach expliziten Vorgaben neu organisiert. Wir haben neue Wege eingeschlagen, die die Forschung über die römische Stadt nachhaltig prägen und in die Zukunft begleiten werden.

Warum forschen?

Archäologische Forschung umfasst das Erarbeiten der Zusammenhänge von Strukturen und Funden einer Ausgrabung und das Auswerten und Interpretieren dieser Ergebnisse. Die Forschung soll einerseits zum allgemeinen wissenschaftlichen Erkenntnisprozess in unserer Disziplin beitragen, und andererseits Grundlagen liefern für die Arbeit in der Römerstadt. Denn diese wissenschaftliche Arbeit ist die Grundlage für eine publikumsorientierte Vermittlungsarbeit. Nur wenn die archäologischen Quellen zum Sprechen gebracht werden, resultieren aktuelle Ergebnisse, die in neue Ausstellungs- und Vermittlungsprojekte einfließen. Das Denkmal Augusta Raurica muss ständig und aus immer neuen Gesichtswinkeln einem breiten Publikum nahe gebracht werden. Wir haben ein bedeutendes Monument auf möglichst unterschiedlichen Wegen der Allgemeinheit zugänglich zu machen und für die Gegenwart lebendig zu erhalten. Im Gegenzug fördert ein positives Feedback der Vermittlungsarbeit die Akzeptanz für die Weiterführung der Forschungsarbeit. Die Forschung soll ausserdem für die Konservierung und die Präsentation von Objekten und Monumenten Grundlagen liefern. Und nicht zuletzt erwar-



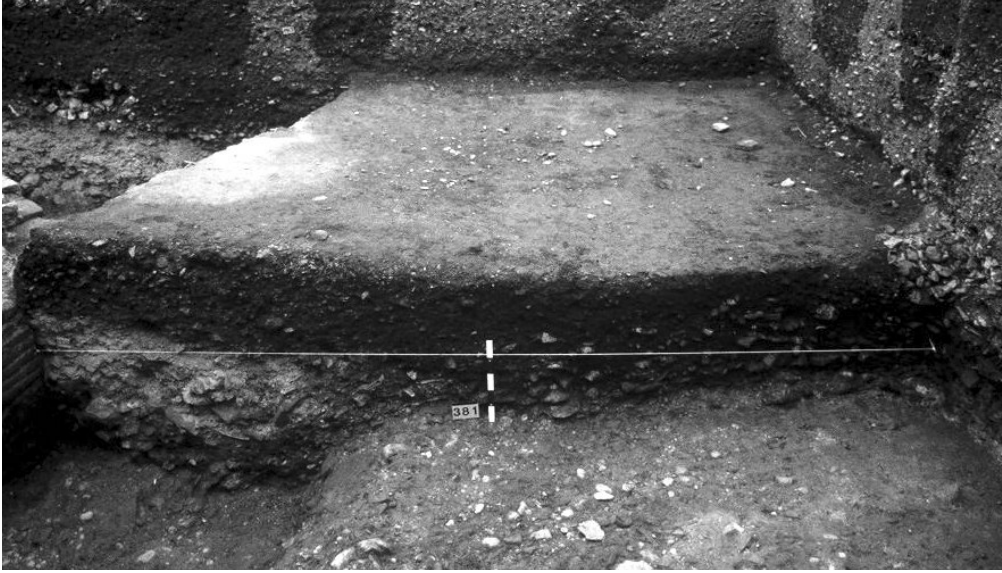
Im Frühjahr 2003 wurde der Bereich Forschung in der Römerstadt Augusta Raurica eingeführt und seither in seinen Strukturen definiert und etabliert. Das Forschungsforum (Bild) ist der Zusammenschluss aller wissenschaftlichen Mitarbeitenden. Hinten rechts die Forschungskordinatorin Debora Schmid. (Foto Alex R. Furger)

ten wir von der Forschung, dass sich Erkenntnisse ergeben für die Alltagsarbeit auf den Ausgrabungen, indem sie zur Schwerpunktbildung beiträgt.

Auf zu neuen Taten!

Da die 16 Archäologinnen und Archäologen im Augster Team zunehmend von Verwaltungs- und Alltagsarbeiten absorbiert werden und sich

deshalb nicht so intensiv um die wissenschaftliche Forschung kümmern können, wie sie gerne würden, formierte sich 2001 das «Archäologieforum», dessen Anliegen heute noch gültig sind: Die wissenschaftliche Forschung in Augst soll besser strukturiert, intensiviert und verankert, die interne wissenschaftliche Diskussionskultur gefördert und die fachlichen Ressourcen des Teams besser genutzt werden. Als wichtiger Teil der zukünftigen



Eine dicke Abfallschicht aus Knochen und Keramikscherben kam hinter dem Theater von Augusta Raurica zum Vorschein. Sie war Gegenstand einer Lizentiatsarbeit an der Universität Basel von Verena Engeler-Ohnemus. Die Analyse der Gefäßkeramik, der Speiseabfälle und des sonstigen Mülls führte zu neuen Erkenntnissen über das Abfallverhalten und die Pflege des öffentlichen Raums im späteren 3. Jahrhundert n. Chr. (Foto Germaine Sandoz)

Strategie in Augst soll jeweils eine oder mehrere auswärtige Personen temporär beauftragt werden, um die Augster Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei ihren Alltagsgeschäften zu entlasten; die Archäologinnen und Archäologen der Römerstadt erhalten dadurch zeitweise den notwendigen Raum, um wissenschaftlich zu arbeiten.

Ein wegweisendes Strategiepapier

Ein Ergebnis der ersten Diskussionen im Archäologieforum war die Einsetzung einer Arbeitsgruppe «ForStatt I» («Forschungswerkstatt zur Stadtgeschichte») mit dem Auftrag, ein Konzeptpapier zu einer künftigen Stadtgeschichte zu erarbeiten. Daraus resultierte zuerst ein Fragenkatalog zur Stadtgeschichte von Augusta Raurica, und zwar in einer ersten Phase unabhängig vom momentanen Forschungsstand. In einem zweiten Schritt definierte die Arbeitsgruppe mögliche, daraus resultierende Schwerpunkte für die weitere Forschung und ging daran, einige Forschungsprojekte zu formulieren. So entstand in mehreren Sitzungen und Klausuren und verteilt über einen Zeitraum von mehr als einem Jahr das so genannte ForStatt-Papier, das eine Grundlage der aktuellen Forschungsstrategien bildet. Im Augster Grabungsarchiv schlummert unverarbeitet eine enorme, vorläufig weitgehend stumme Menge von Daten, die erst noch zum Sprechen gebracht werden müssen, in erster Linie durch die Auswertung von Befun-

den. Sicher kann das eine oder andere in Form von Masterarbeiten oder Dissertationen aufgearbeitet werden, doch ebenso wichtig ist, dass das Team der Römerstadt mit seinem konzentrierten Know-how sich dieser Aufgabe selbst annimmt. Möglich ist dies nur, wenn die Auswertungsarbeit ein alltäglicher und stetiger Prozess wird. Der im ForStatt-Papier erarbeitete Fragenkatalog bezweckt, diese gewaltige Arbeit zu strukturieren. Es geht darum, zielgerichtet Grundlagenforschung zu betreiben, aus archäologischer Sicht also vor allem die Auswertung von Grabungen. Aus diesem Grund ist das ForStatt-Papier auch zur verbindlichen Entscheidungsgrundlage geworden für zukünftige Projekte: Was nicht in die Strategie passt, wird nicht unterstützt.

Der Bereich Forschung

Im Rahmen einer generellen Anpassung der Unternehmensstruktur der Römerstadt Augusta Raurica wurden im Frühling 2003 verschiedene neue Bereiche eingeführt, so zum Beispiel Events, Public Relations und auch Forschung. In diesem Rahmen wurden auch das so genannte Forschungskomitee und das Forschungsforum, das dem ehemaligen Archäologieforum entspricht, eingeführt. Debora Schmid wurde zur Forschungskoordinatorin ernannt und leitet seither den Bereich Forschung, das Forschungskomitee und das Forschungsforum.

Forschungskomitee und Forschungsforum

Das 2003 ins Leben gerufene Forschungskomitee ist sozusagen ein Ausschuss aller Archäologinnen und Archäologen in Augst. Neben der Forschungskoordinatorin gehören ihm vier weitere wissenschaftliche Mitarbeitende an. Das Forschungskomitee koordiniert alle laufenden Auswertungsprojekte bis zu deren Publikation. Dabei wird darauf geachtet, dass die Vorgaben in Bezug auf Forschungsschwerpunkte und Fragestellungen des Strategiepapiers «Forschungswerkstatt zur Stadtgeschichte» eingehalten werden. Eine wichtige Aufgabe des Forschungskomitees ist auch die Entwicklung der Forschungsstrategie und das Erarbeiten des Konzepts, wie die Forschung konkret im Alltag der Römerstadt ab sofort ihren Platz erhält. Das Forschungskomitee koordiniert zudem alle externen Anfragen zu wissenschaftlichen Fragestellungen. Es ist somit der Ansprechpartner für zukünftige Forschungsvorhaben oder Projektvorschläge.

Das Forschungsforum, der Zusammenschluss aller wissenschaftlichen Mitarbeitenden der Römerstadt Augusta Raurica, ist einerseits ein betriebsinternes Strategieforum und gibt andererseits den Rahmen für den wissenschaftlichen Austausch über laufende Grabungen, anstehende Fragen und Probleme und über aktuelle oder abgeschlossene Auswertungsprojekte.

Das Forschungskonzept

Im Forschungskonzept sind die Grundsätze und Ziele unserer Arbeit, die Schwerpunkte und die konkreten Projekte für die kommenden Jahre inklusive deren materielle Voraussetzungen formuliert. Das Forschungskonzept schreibt die Aufgaben der Forschung verbindlich fest und regelt einerseits die organisatorische Seite des Bereichs. Andererseits ist darin ein verbindliches Procedere für neue Forschungsvorhaben festgelegt, die durch das Forschungskomitee beurteilt werden. Nach der Genehmigung eines Vorhabens erfolgt die Aufnahme in die Planung, wobei gleichzeitig die notwendigen Ressourcen insbesondere bei den Zeichnerarbeiten vorgesehen werden. Letzteres ist immer ein besonderer Engpass, weil es unter anderem stark von den laufenden Ausgrabungen abhängt, inwieweit die Zeichnerinnen und Zeichner der Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst überhaupt Arbeiten für Forschungsprojekte erledigen können. Für die praktische Umsetzung von Forschungsvorhaben wurde im Konzept eine Reihe von Grundsätzen formuliert, darunter die Verbindlichkeit von Arbeitsmitteln und Rahmenbedingungen (Termine und finanzielle Mittel). Die Forschenden sind ausserdem zu regelmässiger Berichterstattung verpflichtet, falls es sich um ein grösseres Unternehmen handelt.

Die Qualitätskontrolle

Im Sinne einer Dienstleistung an Forschende, vor allem aber als Qualitätskontrolle, wird eine systematische Betreuung von wissenschaftlichen Projekten durch Mitarbeitende der Römerstadt garantiert. Damit wird verhindert, dass gross angelegte und womöglich fremdfinanzierte Projekte scheitern, weil sie unversehens ins «Uferlose» abgleiten oder das eigentliche Ziel aus den Augen verloren wird. Deshalb wurde neu eingeführt, dass sich für jedes Projekt zwei Personen aus dem Forschungsforum zur Verfügung stellen, die als Coaches ein Projekt von Anfang an bis zur Drucklegung begleiten. Diese Betreuungspersonen besprechen mit den – meist externen – Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern den Ablauf des Projekts, die Prioritäten und Methodik, die Terminplanung usw. Ein Vertrag mit den wichtigsten terminlichen und finanziellen Eckdaten schafft für beide Seiten Klarheit.

Diese Neuerungen bedeuten für zukünftige Masterarbeiten, Dissertationen oder Forschungsaufträge an Auswärtige eine bessere Betreuung und falls nötig Hilfestellung und Unterstützung von unserer Seite. Für die Römerstadt bringt diese intensive Begleitung eine Qualitätskontrolle und garantiert auch, dass die Augster Richtlinien sowohl in inhaltlicher als auch in redaktioneller Hinsicht verbindlich sind und eingehalten werden.

Mit diesem Betreuungsmodus konnten inzwischen bereits mehrere Projekte erfolgreich bis zur Drucklegung begleitet und abgeschlossen werden oder stehen kurz vor ihrem Abschluss, die 2006 publiziert werden: Verena Engeler-Ohnemus: «Abfälliges aus Augusta Raurica: Deponien und Zerfallserscheinungen zwischen den Frauenthermen und dem Theater», Markus Asal: «Die Nordfront der Insula 36», Andi Fischer: «Vorsicht Glas! Die römischen Glasmanufakturen von Kaiseraugst-Äussere Reben», Gaële Féret und Richard Sylvestre: «Les graffiti sur céramique d'Augusta Raurica» und Guido Faccani: «Die Kirche St. Gallus in Kaiseraugst».

Das liebe Geld

Die Römerstadt Augusta Raurica kann sich nach aussen nur dann weiterhin als Forschungsplatz positionieren, wenn intern kontinuierlich und mit nicht zu geringem Einsatz Forschung betrieben wird. Da heute nur zählt, was Geld kostet, muss das auch gegen aussen klar demonstriert werden. Für die zukünftige Forschung in Augst sind finanzielle Mittel notwendig, damit Augusta Raurica weiterhin eine Forschungsstätte mit hoher Kompetenz sein kann und auch als solche von Politik und Öffentlichkeit wahrgenommen wird.

Deshalb ist es ein wichtiges Anliegen der Augster Forschenden, dass in Zu-



In der Unterstadt von Kaiseraugst wurden 1978 römische Glasschmelzöfen ausgegraben. Diese für Augusta Raurica einzigartigen Befunde sind das Thema der Lizentiatsarbeit von Andi Fischer an der Universität Basel. Im Bild einer der Glasöfen. (Foto Markus Schaub)

kunft die Forschung in Augst – neben der Einführung des Bereichs Forschung und der Einsetzung einer Forschungskordinatorin – auch real, d. h. mit neuer Schwerpunktbildung im Rahmen des Römerstadtbudgets, etabliert wird.

Die Verankerung der Forschung

Damit es langfristig zu einer wirklich tragfähigen Verankerung der Forschung im Augster Alltagsgeschäft kommt und da mehr als genug Substanz für Forschungsarbeiten vorhanden ist, die seit Jahren sozusagen im Wartestand ist, hat die Römerstadt eingeführt, dass ab sofort ständig eine Fachperson aus dem Team eine Grabung auswertet. Denn Grabungsauswertungen haben sich bei vielen Diskussionen immer wieder als dringendstes Desiderat abgezeichnet, da nur so die Grundlagen bereitgestellt werden können, auf denen das Wissen um die römische Stadt aufbaut. Nach aller Erfahrung ist die Auswertungsarbeit kostengünstiger und effizienter (weil schneller und kompetenter), wenn sie von den Personen durchgeführt wird, die seinerzeit die verantwortlichen Grabungsleiter waren. Konkret kann 2006 für die Auswertung der Grabung «Degen-Messerli» Jürg Rychener freigestellt und temporär eine Stellvertreterin eingesetzt werden. 2007 wird für die Auswertung der Grabung «Ernst Frey AG» Hans Sütterlin freigestellt und dafür ein Stellvertreter oder eine Stellvertreterin beauftragt. Somit können mit der gleichzeitig laufenden Auswertung der Grabung in der Insula 27 durch Barbara Pfäffli bis gegen Ende 2008 die drei grössten Ausgrabungen der letzten 15 Jahre aufgearbeitet werden. Nach diesen drei grossen Vorhaben wird voraussichtlich die Auswertung einer weiteren Insula, einer «Normalinsula», folgen.

Ein neuer Anlauf

Ab 2006 kümmert sich erneut ein Team – ähnlich wie die Arbeitsgruppe



In ihrer Lizentiatsarbeit an der Universität Lausanne bearbeiteten Gaële Féret und Richard Sylvestre Graffiti auf römischer Keramik aus Augusta Raurica. Anhand dieser «Kritzeleien» kamen die beiden zu interessanten Ergebnissen zur Schreibkundigkeit und Romanisierung der Einwohnerschaft von Augusta Raurica. (Foto Ursi Schild)

«ForStatt I» – um die Umsetzung unseres Forschungskonzepts: Es wird einerseits auf die Berücksichtigung der Anliegen unseres Konzepts in den laufenden Projekten achten und andererseits versuchen, kleine Teilprojekte zu formulieren und ihre Realisierung anzustreben. Diese Einzelprojekte sollen erste Bausteine zur Stadtgeschichte liefern. Ein Hauptziel ist es, ein verbindliches Forschungsprogramm für die nächsten Jahre zu erstellen. Ausserdem soll eine Projektliste entstehen, die für Studierende der Provinzialrömischen Archäologie, aber auch der Alten Geschichte und der am Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) vertretenen naturwissenschaftlichen Fächer eine Orientierung gibt, welche Themen für Masterarbeiten oder Dissertationen über Augusta Raurica in Frage kommen. Zentral werden in allen Bereichen Grundlagenforschungen sein; Querschnittsanalysen treten demgegenüber eher in den Hintergrund. Weniger gefragt werden in naher und mittlerer Zukunft weitere Bearbeitungen von Fundgruppen sein, sofern sie nicht spezifisch eine im ForStatt-Papier formulierte Fragestellung aufnehmen.

Eine Forschungswerkstatt entsteht

Mit der Etablierung eines eigenen Bereichs in der Römerstadt Augusta Raurica hat die Forschung ihren Platz, ihre Aufgabe und letztlich auch die Mittel bekommen, um ihre Aufgabe wahrzunehmen. Diese Neuerungen sind Investitionen in die Zukunft. Die genau festgelegten Vorgaben sollen zu einem möglichst effizienten Einsatz der knappen Ressourcen führen. Freilich bedingt dies im Gegenzug, dass die Forschenden ihre Bedürfnisse formulieren und engagiert vertreten, und zwar sowohl gegen innen als auch gegen aussen. Um den wissenschaftlichen Standard und das internationale Renommee des Forschungsplatzes Augst zu garantieren, soll eine Forschungswerkstatt entstehen, die interdisziplinär arbeiten, mit Universitäten kooperieren und über die nötigen finanziellen Mittel und Räumlichkeiten verfügen wird. Im Zentrum der zukünftigen Forschung steht die Erarbeitung einer umfassenden Stadtgeschichte, die die archäologische und die historische Forschung vernetzen wird.

Debora Schmid

AGENDA

Veranstaltungen

Dienstag z. B. – Alltag in Augusta Raurica

Was ist das Besondere an einem Dienstag?
– Nichts! Dienstag ist ein ganz gewöhnlicher Tag für die Bewohnerinnen und Bewohner von Augusta Raurica. In der Ausstellung werden ganz alltägliche Themenbereiche herausgegriffen, mit denen sich auch die Menschen in römischer Zeit beschäftigten: die Ernährung, das Geldwesen und die Religion.

Alles Scherben?

Was erzählen uns die Tausenden von Scherben, die auf Ausgrabungen gefunden werden? Vom 1. Mai bis zum 15. Oktober kann man unter kundiger Anleitung ein eigenes «römisches» Gefäss töpfern, zerbrochene Stücke restaurieren und dabei Allerlei aus dem römischen Küchenalltag erfahren. Das Besondere an diesem Angebot? Man kann den Workshop zwischen 12 und 17 Uhr ganz spontan besuchen, eine Anmeldung ist nicht notwendig. Die Kosten für Erwachsene betragen CHF 12.–, für Kinder CHF 5.–.

Ein Tag bei den Römern zu Hause:

21. Mai 2006, Internationaler Museumstag

«Echte» Römerinnen und Römer beleben für einen Tag das Römerhaus von Augusta Raurica und laden die Kinder zum Mitmachen ein. Sie können sich verkleiden, auf den Liegebetten im Römerhaus Platz nehmen, Notizen auf ein Wachstäfelchen kritzeln, selber ein Mosaik legen, im Rundmühle-Spiel gewinnen (oder verlieren?) und zum Schluss bei einem römischen Zvieri neue Energie tanken. Geeignet für Familien mit Kindern bis ca. 12 Jahren. Der Eintritt ist gratis.

- Sonntag, 9. und 30. April, 10.00–13.00 Uhr: Familienworkshop: Ein Winteressen wie in römischer Zeit. In der «römischen» Brotbackstube von Augusta Raurica. CHF 15.–/Kinder 5.–. Für Inhaber des Familienpasses sind die Kinder gratis. Anmeldung: bis spätestens 10 Arbeitstage vor dem Anlass, Tel. 0041 (0)61 816 22 22 oder per Email: mail@augusta-raurica.ch
- Jeweils Sonntag, 16. April bis 22. Oktober, 15.00–16.30 Uhr: Führung durch die Ausstellung im Römermuseum und durch die wichtigsten Sehenswürdigkeiten von Augusta Raurica. Treffpunkt Museumskasse. CHF 15.–/Kinder CHF 7.– (inkl. Museumseintritt). Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.
- Freitag bis Sonntag, 5.–7. Mai, 9.30–19.00 Uhr (Freitag/Samstag), 10.00–17.00 Uhr (Sonntag): BuchBasel 2006 in der Mustermesse Basel. Die Römerstadt Augusta Raurica ist zu Gast am Stand von Schwabe AG, Muttenz. Informationen: www.buchbasel.ch
- Samstag, 13. Mai: Frühjahrsführung für Mitglieder der Stiftung Pro Augusta Raurica.
- Samstag, 13. Mai, 17. Juni, 15. Juli, 12. August, 16. September 14.00–15.30 Uhr: «Verschenkt – Vergraben – Vergessen». Ein szenischer Rundgang auf den Spuren des Kaiseraugster Silberschatzes. Mit Augustilla Tours. Besammlung Bahnhof Kaiseraugst, vor dem Kiosk. Anmeldung und Kosten Ines Winet, Tel. 0041 (0)78 638 19 94 oder augustilla.tours@freesurf.ch
- Dienstag bis Donnerstag, 16.–18. Mai, 30. Mai bis 1. Juni, 6.–8., 13.–15., 20.–22. Juni, 5.–7., 12.–14., 19.–21. September 9.00–15.00 Uhr: Wer sucht, der findet. Die Schülergrabungen in Augusta Raurica für Schulklassen der Mittelstufe und Sekundarstufe I. Teilnehmerzahl bis 24 Kinder. CHF 350.–. Anmeldung Tel. 0041 (0)61 816 22 22.
- Montag bis Donnerstag, 10.–13. Juli, 24.–27. Juli, 7.–10. August 9.00–14.00 Uhr: Wer sucht, der findet. Die Publikumsgrabungen in Augusta Raurica für Erwachsene und Jugendliche ab 10 Jahren. Jugendliche bis 12 Jahre nur in Begleitung Erwachsener. Kosten und Anmeldung Tel. 0041 (0)61 816 22 22.
- Samstag und Sonntag, 26./27. August: Römerfest 2006.

Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer

- Frischen Sie Ihre Kenntnisse über Augusta Raurica auf! Themen: die in den letzten Jahren neu präsentierten Monumente unterirdisches Brunnenhaus und Bäckerei und Wachposten und die neueren didaktischen Hilfsmittel Werkstattkoffer und Römerrucksack (Kurs-Nr. 06–24–06). Samstag, 1. April, 14.00–17.00 Uhr. Infos/Anmeldung: Lehrer- und Lehrerinnenfortbildung Baselland, Tel. 0041 (0)61 465 46 00. www.lwbl.ch
- Wer sucht, der findet. Die Schülergrabungen in Augusta Raurica. Für Lehrpersonen, die sich für eine Teilnahme mit ihren Klassen an einer Schülergrabung interessieren (Kurs-Nr. 06–24–07). Montag, 3. Juli, 9.00–15.30 Uhr. Infos/Anmeldung: Lehrer- und Lehrerinnenfortbildung Baselland, Tel. 0041 (0)61 465 46 00. www.lwbl.ch

Unterlagen für Lehrerinnen und Lehrer: Tel. 0041 (0)61 816 22 22 oder unter www.augusta-raurica.ch → Infos für Lehrkräfte.

